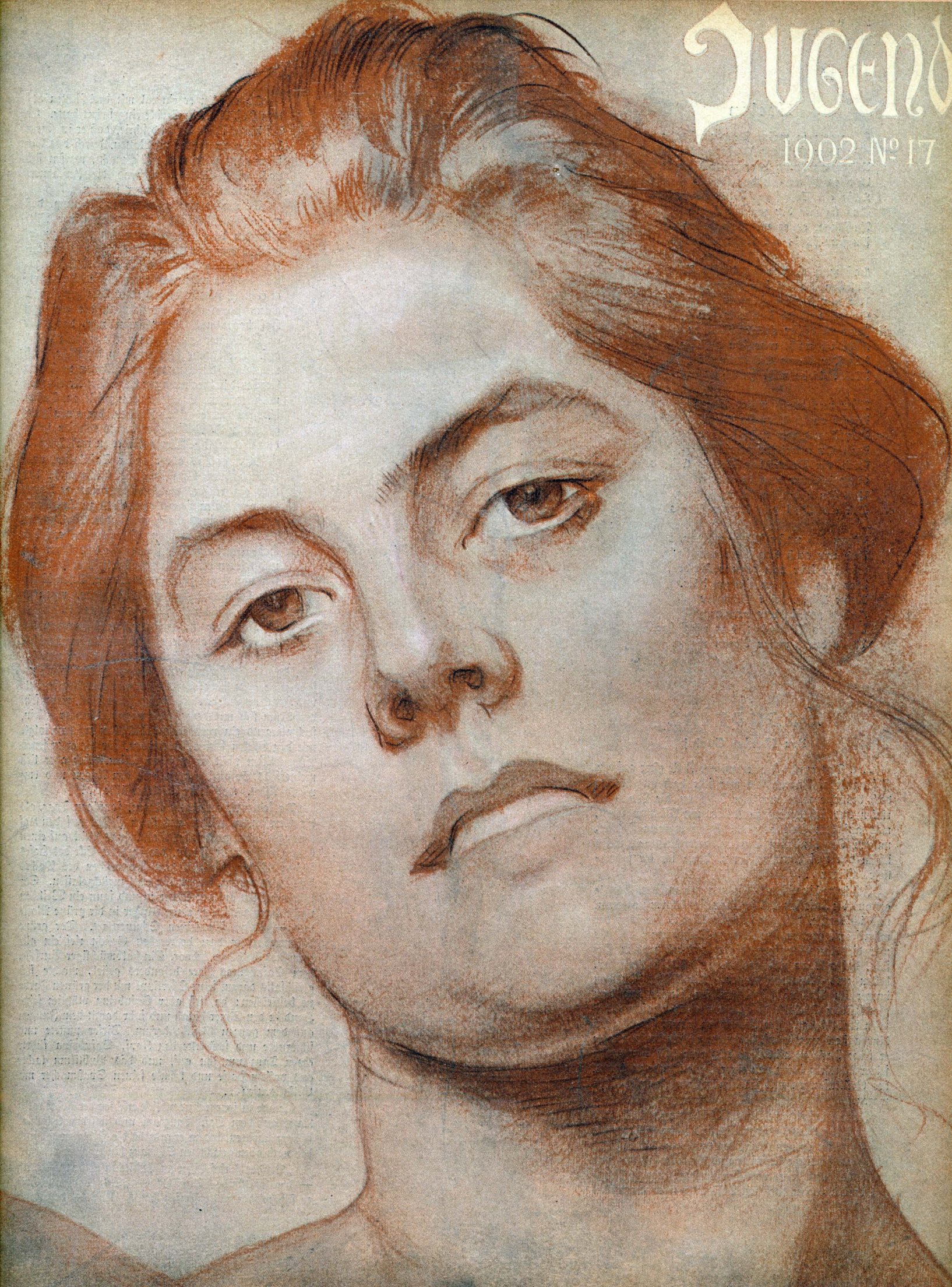


# JUGEND

1902 №17



## Seelen

Kommt in meine Dämmerstunde  
Eine schlanke Wohlgestalt,  
Rührt an kaum vernarbte Wunde,  
Und es öffnet sich der Spalt,  
Läßt ein Tröpfchen Blut entquellen,  
Das sie mit der weißen Hand  
Aufhängt, eh es mit dem hellen  
Purpur färbt ihr leicht Gewand.

Laß mich, spricht sie, diesen Tropfen  
Trinken, da die Zeit vorbei,  
Wo mir Deines Herzens Klopfen  
Sagte, daß ich lieb Dir sei;  
Jetzt in dieser späten Stunde  
Fühl ich nach, was Du gefühlt,  
Als Dir Deine Liebeswunde  
Meine Liebe nicht gefühlt

Aber nun durch meine Adern  
Dieser rothe Tropfen rinnt,  
Darfst mit mir nicht länger hadern,  
Daß Du unerhört geminnt.  
Sieh, ein Pulsschlag Deines Lebens  
Ging hinüber nun in meins,  
Und Du liebstest nicht vergebens,  
Bin ein Theil nun Deines Seins.

Wenn sich unsre Wege meiden,  
Und wie auch das Loos uns fällt,  
Gleiches lebt nun in uns Beiden,  
Das uns Herz an Herzen hält.  
Keine Rässe, keine Schwäre  
Haben jemals uns vereint,  
Nur dies Tröpfchen, das ich spüre,  
Wie's durch meine Adern weint.

Gustav Falke

## Sasubrina

Von Maxim Gorkij

... Das runde Fenster meiner Zelle ging auf den Gefängnißhof hinaus. Es war sehr hoch angebracht; doch brauchte man nur den Tisch an die Wand zu rücken und sich darauf zu stellen, um Alles zu sehen, was auf dem Hofe vorging. Ueber meinem Fenster, unterm Dach, nisteten Tauben, und jedesmal, wenn ich in den Hof hinunterschaute, hörte ich ihr freundliches Gurren...

Ich hatte hinreichend Zeit, um von meinem Standort aus die Inassen des Gefängnisses kennen zu lernen, und ich wußte, daß der lustigste Mensch inmitten der mürrischen, grauen Bevölkerung Sasubrina hieß. Es war dies ein stämmiger, dicker Kerl mit rothem Gesicht, hoher Stirn und großen, stets lebhaft bewegten, hellen und blizenden Augen. Die Mütze saß ihm immer im Nacken; die Ohren, im Verein mit dem glattrasierten Schädel, boten einen einigermaßen komischen Anblick dar. Die Bänder an seinem Hemdkragen hingen stets ungeknüpft herunter; ebensowenig pflegte er seine Jacke zuzuknöpfen, und eine jede Bewegung seiner Muskeln schien von einer Seele Kunde zu geben, der Grillensfangen und Erbitterung unbekannte Dinge waren.

Immer lachenden Mundes, lebhaft und laut, war er der Abgott des Gefängnisses und jederzeit von einer Schaar seiner grauen Gefährten umgeben, die er durch allerhand komische Ausfälle und Einfälle ergötzte und zerstreute. Und seine von Herzen kommende Fröhlichkeit breitete einen farbigen Schimmer über ihr trübes und ödes Dasein...



P.F.

P. Fliegner (Hanau)

So erschien er einmal mit drei Ratten auf dem Hof, die er in Stricke eingeschirrt hatte. Er lief hinter ihnen her und schrie, daß er in einem Dreigespann fahre; die Ratten, durch das Geschrei ganz wild und toll gemacht, warfen sich nach allen Seiten, während die Zuschauer-Arrestanten sich wie Kinder freuten.

Sasubrina war offenbar der Meinung, daß er ausschließlich zur Erheiterung seiner Mitmenschen da sei, und um diesen Zweck zu erreichen, war ihm nichts zu gering und verächtlich. Manchmal äußerte sich seine Erfindungskraft auch in recht grausamer Weise. So pappte er einmal, mittels irgend eines klebrigen Zeugs, einem jugendlichen Arrestanten, der auf dem Hof hockte und eingeschlafen war, das Haar an die Mauer fest. Dann weckte er ihn plötzlich auf. Der Knabe fuhr rasch in die Höhe, griff mit seinen dünnen, mageren Armen nach dem Kopf und fiel weinend zur Erde. Die Arrestanten wieherten, und Sasubrina war zufrieden. Später indes suchte er den Knaben, der einen ganz gehörigen Büschel an der Wand gelassen hatte, durch freundliche Worte wieder zu versöhnen...

Nun gab es aber, außer Sasubrina, noch einen andern Günstling im Gefängniß: das war ein rother, wohlgenährter junger Kater, ein von Allen verwöhntes, stets zu Spiel aufgelegtes, kleines Geschöpf. Jedes Mal, wenn die Arrestanten zu ihrem Spaziergang auf den Hof geführt wurden, suchten sie den Kater auf und trieben allerlei Kurzweil mit ihm: sie ließen ihn von Hand zu Hand wandern, liefen hinter ihm her und hatten nichts dagegen, wenn er ihnen Gesicht und Hände zerkratzte...

Hatte der kleine Kater den Schauplatz betreten, so war die allgemeine Aufmerksamkeit von Sasubrina abgelenkt, und es war unmöglich, daß sich dieser mit einer solchen Zurücksetzung zufrieden gegeben hätte: Sasubrina war eine Künstlerseele und somit ungemein ehrliebend. Jedes Mal, wenn sein Publikum sich mit dem Kater abgab, blieb er allein, suchte irgend ein verborgenes Plätzchen auf und folgte mit den Blicken seinen Kameraden, für die er in jenen Augenblicken nicht zu existieren schien. Ich aber ließ meinerseits Sasubrina nicht aus den Augen und empfand Alles, was seine Seele erfüllte...

Da, einmal, an einem klaren, sonnigen Tage, als die Arrestanten wieder aus ihren Zellen auf den Hof hinausgeströmt waren, fiel Sasubrinas Blick auf einen Eimer mit grüner Farbe, der in einer Ecke des Hofes stand; Maler, die mit dem Anstreichen des Daches beschäftigt waren, hatten ihn dort zurückgelassen. Sasubrina schritt auf den Eimer zu und sann ein Weilchen nach; dann tauchte er einen Finger in die grüne Masse und — färbte sich seinen Schnurrbart. Der grüne Schnurrbart in dem hochrothen Gesicht rief ein allgemeines Gelächter hervor. Ein halbwüchsiger Bursche, dem Sasubrinas Idee besonders gefiel, machte sich gleichfalls daran, seine Oberlippe mit der grünen Farbe zu bestreichen; da ließ aber Sasubrina plötzlich seine Hand in den Eimer hinab und fuhr damit dem Jungen auf dem ganzen Gesicht herum. Dieser pustete und schraubte und schüttelte den Kopf, Sasubrina führte einen Tanz um ihn auf, und das Publikum lachte aus vollem Halse und lohnte seinen Spaßmacher mit Beifallskrusen...

Gerade in jenem Augenblicke erschien der kleine rothe Kater auf dem Hof. Langsam und würdevoll kam er dahergeschritten, indem er grazios die Pfötchen hob und den nach oben gerichteten Schwanz hin und her bewegte.

„Brüder!“ rief Einer zu, „Mischka ist da!“ — „Ah — der Spitzhube Mischka!“ — „Seht doch nur, wie er sich wieder vollgefressen hat!“ Und — der Kater



(Brunnen im Nationalmuseum zu München)

## NARZISS

Hubert Netzer (München)

wurde aufgegriffen und ging wieder einmal, von Allen lieblos, von Einem zum Andern . . .

Um Sasubrina herum war es leer geworden. Er stand allein da, wischte sich die Farbe vom Schnurrbart und warf von Zeit zu Zeit Blicke auf den kleinen Kater, der auf Schultern und Rücken der Arrestanten herumsprang; es schien dies Allen viel Spaß zu machen, und das Lachen tönte ununterbrochen . . .

„Brüder!“ ließ sich plötzlich Sasubrinas Stimme hören, „wollen wir den Kater färben!“ Das klang wie eine Aufforderung und wie eine Bitte zugleich . . .

„Er wird ja krepiren!“ bemerkte Einer aus der Schaar.

„Von der Farbe? .. Bist wohl nicht recht ge-  
scheit!“

„Also — los, Sasubrina! Färbe den Kerl!“

Ein breitschulteriger Mensch mit feuerrothem Bart rief lebhaft aus: „Seht doch nur an, was der Satan ausgeheckt hat!“

Sasubrina hatte bereits den Kater an sich genommen und ging mit ihm auf den Eimer zu.

„Kinder, kommt ins Theater!“

sang er,

„Gefärbt wird ein rother Kater,  
Grün gefärbt mit Kopf und Schwanz.  
Kinder, schwinget Euch im Tanz!“

Die Arrestanten hielten sich die Seiten vor Lachen. Ich sah, wie Sasubrina den Kater beim

Schwanz nahm und ihn in den Eimer tauchte; dabei tanzte er und sang:

„Kater, laß dein Miauen sein!  
Mach' dem Patzen keine Pein!“

Das Gelächter ward immer stärker und stärker; einigen ging bereits der Athem aus . . . Selbst der dicke Aufseher lehnte sich mit dem Rücken an die Wand, hielt sich seinen Schmeerbauch und ließ in mächtigem Baß ein dröhnendes „Ha-ha-ha“ hören . . . Sasubrina erging sich nun im National-  
tanz und sang weiter:

„Sagt mir, ist's nicht wunderbar? ..  
Grau die Katzenmutter war.  
Und ihr Sohn mit rothem Fell —  
Grün erscheint er auf der Stell!“

„Genug! . . . Der Teufel soll Dich holen!“ rief der Rothbärtige stöhnend dazwischen. Aber Sasubrina war zu sehr im Zuge: um ihn herum dröhnte tolles, wildes Gelächter, und er wußte es, daß er es war, der es entfesselt hatte. Aus allen seinen Bewegungen, aus jeder Miene seines beweglichen Spafsmachergeflüchtes war dies Bewußtsein herauszulesen, und das Gefühl des Triumphes ließ seinen ganzen Körper freudig erzittern . . . Nun hielt er den Kater am Kopf und schüttelte vom Fell den Farbenüberfluß ab, fuhr aber, in einer Art von Künstlerekstase, fort, zu tanzen und zu improvisiren:

„Brüder! Nun behender  
Den Heiligentalender!  
Guckt hinein und sagt geschwind,  
Wie wir's heißen, unser Kind!“

Die Arrestantenschaar setzte ihr tolllustiges Lachen fort . . . Und auch rings um sie her lachte Alles: es lachte die Sonne auf den Scheiben der vergitterten Fenster, es lächelte der blaue Himmel über dem Hof; ja, selbst die alten, schmutzigen Mauern schienen zu lächeln. Hinter den Fenstergittern der Frauenabtheilung tauchten lachende Frauengesichter auf . . . Die ganze Umgebung war wie neugeboren und schien ihren gewohnten trüben, grauen Ton abgeworfen zu haben — unter der Wirkung dieses reinigenden Lachens, das, gleich der Sonne, selbst den Schmutz zwang, sich in besserem Lichte zu zeigen . . .

Sasubrina legte jetzt den grünen Kater ins Gras nieder, das inselählich zwischen den Pflastersteinen des Hofes hervorzusch . . .

Nach und nach wurde es indessen stiller: es war des Lachens zu viel gewesen, und es begann zu ermüden . . . Es traten Pausen ein, und endlich gar Augenblicke, wo Alles schwieg, — ausgenommen Sasubrina, der nach wie vor tanzte und sang, und den kleinen Kater, der kläglich miaute. Er war vom Gras kaum zu unterscheiden und kroch benommen — und wohl auch halb geblendet — auf zitternden Pfötchen ziellos umher, hielt wiederholt, wie angeleckt, inne und miaute und miaute . . .

„Schau nur, liebe Christenheit,  
Kater Mischfas grünes Kleid!  
Seht, er sucht ein Plätzchen sich,  
Findet's aber nirgends nich!“

komentirte Sasubrina die Bewegungen des Katers.

„Sieh' mal an, wie gewandt der Hund reimt!“ sprach der Rothe. Das Publikum begann bereits seinen Künstler mit überfüllten Blicken anzuschauen.

„Er miaut!“ bemerkte der halbwüchsige Bursch und sah seine Gefährten an. Die beobachteten stillschweigend den Kater. „Bleibt er nun sein ganzes Leben grün?“ sprach er wieder.

„Wie viel Leben hat er denn überhaupt in sich?“ ließ sich ein weißhaariger, baumlanger Arrestant vernehmen und kauerte neben Mischka nieder. „Ist die Farbe an der Sonne trocken geworden, so werden sich die Haare verkleben. . . Und dann kriepert er.“

„Er kriepert?“ fragte der junge Bursche. „Aber wenn man ihn wäscht?“ Niemand gab ihm Antwort . . .

„Ui! . . . Puh! . . . Ich kann nicht mehr!“ rief Sasubrina aus und warf sich, in Schweiß gebadet, auf den Boden. Keiner schenkte ihm Beachtung.

Der Junge hob den Kater auf, legte ihn aber sofort wieder hin und bemerkte: „Er ist ganz heiß!“ Dann sah er seine Kameraden an und sprach in klagendem Tone:

„Also — hin ist unser lieber Mischka! . . . Wir werden ihn nicht mehr haben . . . Warum hat man nur das Thier umgebracht?“

„Nun, nun, er wird sich schon wieder erholen!“ sagte der Rothbart.

Auf keinem der Gesichter war nunmehr auch nur der Schatten eines Lächelns wahrzunehmen. Alle waren in sich gefehrt, Alle schwiegen, Alle schienen ebenso bejammernswerth zu sein, wie der kleine Kater: es war, als hätte er ihnen seine Leiden mitgetheilt und als empfänden sie seine Schmerzen . . .

„Wird sich erholen!“ spöttelte der Junge mit erhobener Stimme: „Jawohl! . . . Wir hatten unsern Mischka . . . Und haben ihn alle lieb gehabt! . . . Warum quält Ihr ihn nur? . . . Macht ihn doch schon lieber ganz todt!“

„Und wer — wer hat das Ganze ausgedacht?“ rief der Rothe mit vor Wuth bebender Stimme: „Jener Deiwel da!“

„Nun, nun,“ beschwichtigte Sasubrina, „Ich glaub' doch, Alle sind dabei gewesen?“ Es war, als fröstelte ihn . . .

„Alle?“ höhnte der junge Bursche, „Glaub's wohl! . . . Du — Du allein bist schuld! . . . Jawohl!“

„Ich rath' Dir, Du Kalb, Du läßt Dein Brüllen!“ rief Sasubrina in friedfertigerem Tone.

Der Alte hob den Kater vom Boden auf, besah ihn prüfend und rieth: „Wenn man ihn in Petroleum badet, so geht die Farbe ab.“

„Und ich meine,“ sagte Sasubrina, „man nimmt ihn beim Schwanz und wirft ihn über die Mauer!“ Und setzte mit spöttischem Lächeln hinzu: „Das Allereinfachste ist's!“

„Wa — as?“ heulte der Rothbart auf. „Was würdest Du wohl dazu sagen, wenn ich das mit Dir selber thate? . . . Willst Du's? . . .“

„Teufel!“ schrie der Junge, riß den Kater aus den Händen des Alten und lief mit ihm davon. Der Alte und mehrere Andere folgten . . . Sasubrina blieb nun allein im Kreise von Leuten, die ihn mit wüthenden und finsternen Blicken maßen. Es war, als erwarteten sie etwas von ihm . . .

„Ich war's doch nicht allein, Brüder!“ sprach Sasubrina fast winselnd.

„Halts Maul!“ rief der Rothe und warf einen Blick um sich, „Du nicht allein? . . . Wer denn noch?“

„Wir Alle!“ kam es nun wieder led von den Lippen des Spasmmachers.

„Oh, Du Hund!“ Und der Rothe verletzete ihm eins mit der Faust in die Zähne. Der „Künstler“ wandte zurück, wurde aber auch hinten von Stößen empfangen.

„Brüder!“ flehte er mit weinerlicher Stimme. Doch die „Brüder“ hatten es sehr wohl wahrgenommen, daß die beiden Aufseher weit waren; sie stellten sich in dichtem Haufen um ihren Günstling auf und streckten ihn mit einigen Stößen zu Boden. Aus der Ferne nahm sich das Ganze wie eine Gruppe von Menschen aus, die in lebhafter Unterhaltung begriffen war. Von seinen Kameraden umringt und verdeckt, lag Sasubrina zu ihren Füßen. Ab und zu drangen dumpfe Laute zu mir herauf: sie schlugen mit den Füßen auf die Rippen, sie schlugen ohne alle Ueberstürzung, ohne Erbitterung . . .

Etwa drei Minuten mochte das angebauert haben . . . Da ließ sich plötzlich die Stimme eines der Aufseher vernehmen:

„He, Ihr Teufel! . . . Laßt's genug sein! . . . Man muß doch Maaf halten!“

Die Arrestanten ließen jedoch nicht auf einmal von ihrem Werk ab, sondern Einer nach dem Andern . . . Und Mann für Mann verabschiedete sich von Sasubrina mit einem Fußtritt . . .

Der kleine Kater war seit der Zeit verschwunden. Und Sasubrina hatte sich mit Keinem mehr in die Aufmerksamkeit der Mitgefangenen zu theilen.

(Deutsch von Theodor Fröberg)

## „Der Tafelbam“

Frühlingsplauderei  
von Anton Freiherrn v. Perfall

„Im Uebrigen finden sie es ebenso wenig der Größe der Himmlischen angemessen, Götter in Mauern zu bannen, als ein Bild von ihnen mit menschlichen Füßen zu verfertigen. Haine und alte Bäume machen sie zum Heiligthum und geben so Götternamen dem einsamen Wesen, das sie nur in der Anbetung kennen.“

So Tacitus in seiner Germania vor 1800 Jahren. Klüger machen ist leicht, glücklicher schwer.

Und nun bedenken Sie, was für Stürme dahingebraust über diese heiligen Haine und Bäume, wie gewettert worden ist dagegen von Staat und Klerisei, wie gewüthet mit Art und Brand, Bannfluch und Hölle und Aufklärung; — und da steht nach 1800 Jahren immer noch ein so „einsames Wesen“ — der „Tafelbam.“

Wenn das nicht Ehrfurcht heißt!  
Ich ziehe stets den Hut vor ihm.

In dem graubärtigen Kerl steckt was! Das ist nicht allein mit der Wurzel aufgefogen. Man wird nicht so mir nichts Dir nichts heilig gesprochen da draußen im freien Wald, oben auf der Bergschneid, wo er steht. Das hält noch viel schwerer, als unten im Thal.

Der „Tafelbam“ steht auf der Wasserscheide des Schlerseeer und Tegernseeer Thales.

Vor wenigen Jahren zierte den Urwaldriesen noch eine roth angestrichene Betbank. Die ist jetzt vermorscht, oder es hat sie vielleicht Einer, den

des Volkes Chorheit schmerzte, weggerissen, aber einige ex voto Tafeln schmückten noch immer seinen narbigen Stamm. Ich sah noch wächserne Kühe, Herzen, Beine und Arme. —

Ich dichtete auch schon darunter und sah allershand Seltsames dort in der Wirklichkeit, und noch Seltsameres im Geiste.

Einmal sah ich, — oder träumte ich nur davon — einen Mann dort beten, nicht mehr jung und von der Arbeit arg mitgenommen, sein junges Weib las unterdeß Brombeeren im Schlag daneben.

Ich fragte sie: „Um was bet' er denn, Dein Mann?“

Sie war verlegen und schob Beere auf Beere in den Mund.

„An Bua'n möcht' ma halt!“

In dem Augenblick hob sich ein Kopf zwischen den Ständen, — ein sauberer Bursche war's. — Er hatte mich wohl nicht bemerkt.

„Stasi! Stasi!“ flüsterte er. „Da geh' her! Da gibt sie's g'ma.“

Sie wurde feuerroth. — Ich ging. Eine Viertelstunde darauf sah ich sie selb' Drittmal dem Thale zugehen.

Dem Aelteren stand das Vertrauen zum „Tafelbam“ im Gesicht, die beiden Andern hatten schwarze Lippen und feuerrothe Köpfe.

Ein andermal, es dämmerte schon, ich kam auf der Rehpürsch vorüber, — ein schwüler Juliabend, — da saß eine Eule auf der Betbank. Bald senkten sich die zarten Augenschleier, bald hoben sie sich, dann leuchteten zwei goldene Ringe.

Ich wartete lautlos, bis die Nacht einfiel. Die Ringe füllten sich zu Kugeln, in denen es feurig auf- und abwallte. Ein schwacher Schimmer fiel auf die Notiven. — Dann kamen die Leuchtkäfer und umschwangen in rhythmischen Linien das Wunder des „Tafelbam“, der in erster Größe zu den Sternen sich reckte.

Ich weiß schon, es war ein „Syrnium aluco“, von „Lampyris splendidula“ umschwärmt. Aber damals dachte ich an keine Namen.

Und wieder ein andermal —

Doch das nähme kein Ende. — Mein letztes Erlebnis mit dem Tafelbam, — ein Frühlingserlebnis!

Jagl, der Jäger kam zu mir.

„Jetzt hält' i oan — aber halt —“

Er kratzte sich hinter dem Ohre und machte sein bedenkliches Gesicht.

„Was schon wieder „aber halt“, Du ewiger Zwazler?“

Es war schon der 12. Mai und ich war noch Hahnenschneider.

„Werd'n glei' a zwazeln, wenn ich's Ihua sag'. Am Tafelbam faßt er, mitt'n drinn.“

Da stutze ich, ich dachte an allershand.

„No was is nachher? Da zwazl ich gar net. Bist am End' gar abergläubisch?“

„Abergläubisch?! — Kriag'n thuan ma' 'hn halt net,“ erklärte Jagl mit einer mich empörenden Sicherheit.

„So, net kriag'n thuan wir 'hn? Na, das woll'n ma amal seh'n, Jagl, ob ma den net kriag'n. Morgen früh geh'n ma.“

„Via's moana.“ Der Jagl lachte skeptisch.

„Liegst ja niz an oan Morg'n.“

Diese Verbohrheit reizte mich geradezu.

„Sag' mal, Mensch, hast Du denn Gründe, warum ich den Hahn nicht schießen soll?“

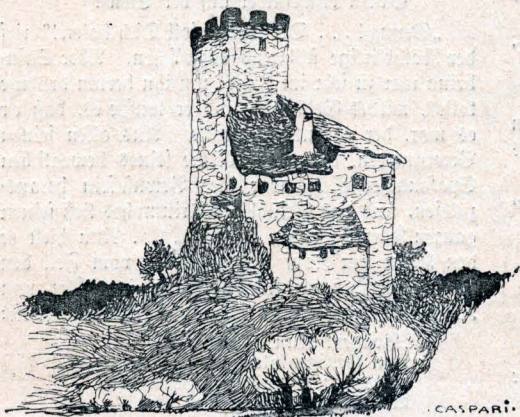
„Gründe?“ Der Jagl sah mich sonderbar überlegen an. „Gründe hab' i foa —“

„No also! Was schwätzt Du denn nachher?“

„Gründe?“ Der Jagl schüttelte den Kopf und ging. „Gründe!“ wiederholte er noch einmal unter der Thüre. —

Ein Prachtmorgen für den Auerhahnjäger! — Für jeden andern Sterblichen noch geschlagene Nacht, so um 2 Uhr. — Grad ein warmer Wind brummt in den kohlschwarzen Fichten und die Sterne scheinen so feucht.

„Lang halt's nimma,“ meinte der Jagl. Ich kenn' ihn und schweige.





AUERHAHNBALZ

E. L. Hoess (Immenstadt)



A. v. Kubinyi (München)

**Der impressionistische Landschaftler:** Nimmt bei jeder Witterung und Tageszeit Natureindrücke und Cognac zu sich.

Nach etwa 100 Schritt:

„Kann glei' sei', daß wir 'hn gar net hör'n.“  
Ich schweige.

Nach 50 Schritt:

„D' Grenz is a ganz nah'.“

Ich schweige.

„Hab'ns denn a Büchslintn dabei? Mit Schrot d'erreich'ns 'hn nia net.“

Die Laterne in seiner Hand streute ihr Licht über phantastische Formen, bemooftes Wurzelwerk, wildes Gestein, mächtige Stämme.

Da und dort leuchtete ein weißer Schneefleck auf, und unter uns, aus der Finsterniß herauf, sauste, dröhnte, brüllte der Sturzbach, seinen ganzen Weg erzählend. —

Geschlossener Hochwald. Urwald, den gewaltigen Stämmen nach, den lebendigen, die ihre Wipfel zu den Sternen recken, und den toten, die sich betreten, wie weicher Sammt.

Jaßl machte Halt, löschte die Laterne.

„Da mißß ma 'hn hör'n, wenn ma 'hn hör'n.“

Die Finsterniß ist jetzt vollständig, erst allmählich gewöhnt sich das Auge daran, graue Stämme trennen sich, die Wurzelscheibe einer Tanne reckt krause Arme, langsam schleicht die Dämmerung in den Wald.

Jetzt wär's Zeit! —

„Wird halt net aufmacha heut' — oder was — i hab' foan Glaub'n. — Halt! Hab'ns ghört?“  
Jaßl's Gesicht verflärt sich.

Ich nickte blos und athme tief auf.  
Der silberne Ton dringt deutlich an mein Ohr, erst ganz zart — traumverlorenes Erwachen — dann rascher, klarer; bald näher klingt es, bald ferner, wohl je nachdem er sich dreht, der frühe Werber.

Doch das ist nur das Vorspiel.

Man hört, man fühlt, wie der brünstige Gedanke wächst, immer ungestümer, bis er in einem drangvollen Zischen, Fauchen und Knallen sich entlädt.

Das ist die Sekunde des Verraths. Ein Raubthiersprung vorwärts — halt! Der Sänger schweigt. Eine Liebeswelle hat ausgefluthet — oder durchzittert sie das Schweigen des Waldes, in das Zeitlose zerfließend? — Bange Minuten.

Jaßl schüttelt schon wiederholt den Kopf.

„Werd'ns seh'n, werd'ns seh'n.“

Da geht's wieder los, schneidig, Schlag auf Schlag.

„Richti' hat 'hn der Teuf'l wied'r am Caserlbam!“ flüstert Jaßl.

„Mit Dein'n verdammt'n Caserlbam! Spring!“

Neste krachen unter unseren Füßen, Stauden peitschen uns in's Gesicht. Bald hätte Jaßl es verpaßt. — Der Hahn schweigt schon wieder, und ich habe den Fuß auf einem verdächtig knisternden Ast.

„Sehen's 'n?“ flüstert Jaßl. „Der Caserlbam — in der Luf!“

Das Licht hat schon wieder zugenommen, — schwarz und massig, groß und einfach in der Form stand er da, gelöst vom Bestand, frei, von der sich schon bräunenden Luft umgeben.

Der graue Stamm leuchtet. Zwischen dem dürren Geäst seines unteren Wuchses glimmt der purpurne Morgen herauf, während der buschige Wipfel den letzten Stern berührt.

„Und gaben so Götternamen dem einsamen Wesen, das sie nur in der Anbetung kennen.“

fast hätte ich das Springen vergessen.

Der Hahn falzt jetzt wie toll. Jaßl lasse ich zurück, sein Anglaube stört mich.

Wild brandete die klingende Liebeswoge.

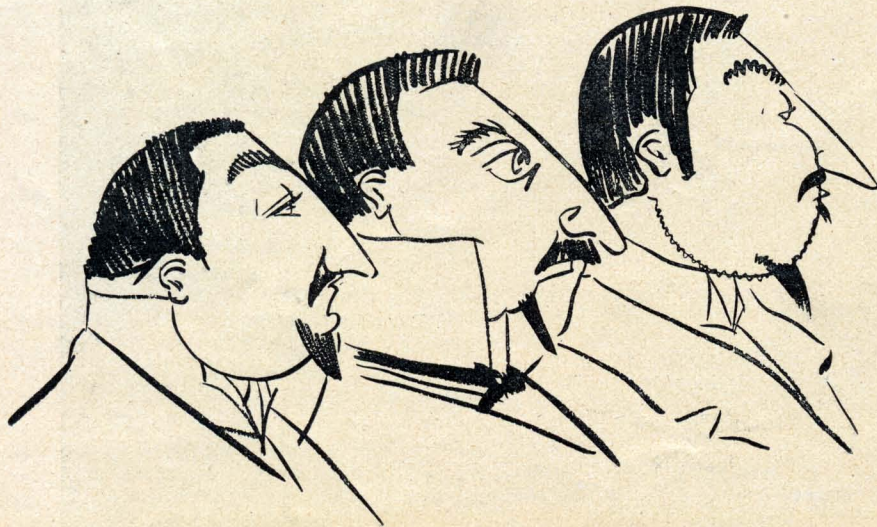
Sprung auf Sprung näher; es gibt keine Pause mehr. Die Ekstase hat ihren Höhepunkt erreicht.

Jetzt steht er vor mir, der Caserlbam. Leise erglüht sein Wipfel. Mitten drinn im dichten Geäst schnakelt, zischt und faucht der Hahn.

Ich springe rechts, ich springe links. Der Bethörte hört mich nicht, sieht mich nicht.

Er sitzt wohl dicht am Stamm.

Ich springe zur Bethank, knie mich, „Mordgedanken im düsteren Sinn“, um das Geäst mit meinem Blick zu durchdringen — alles umsonst! Der Caserlbam schützt seine Kinder.



**3 spanische Maler in Rom:** Don Rodriguez y Caramba, Don Pimpinas y Ramitros und Don Salado y Gurfos. Ihre Bilder sehen einander so ähnlich wie ihre Gesichter.



**Der „angewandte Künstler“:** Hoffst demnächst mit dem Entwurf zu einem Kleiderbaken von Bedeutung fertig zu werden.

Ich denke an Jack, wie er lachen wird. Fast hätte ich zu den Allerjeden gebetet, die dicht vor mir in Feuersgluth schmachten.

Wieder auf und Distanz genommen, im Kreis um den Stamm.

Und der Hahn schnafelt und zischt und faucht.

Einmal bewegte sich ein Ast, etwas Weiches fällt herunter, mir fast in's Gesicht. — Das war kein Liebesgruß — aber ein anderer, gut altbayerischer. —

Und sieghaft zieht der Morgen herauf; der Wipfel des Tafelbams entzündet sich, auf dem Rainerkopf grugelt schon der erste Spielhahn. Der Hahn verschweigt.

Jetzt behält der Jack Recht. Da packt es den Hahn noch einmal, als ob er die Luft der Dämmerung festhalten wollte, dem nüchternen Licht zum Trotz.

Halt — jetzt — ein Ast schnell auf. Ich sehe einen dunklen Körper dicht am Stamm sich drehen, hebe die Büchse — Da flattert's und schlägt, dürres Geäst fällt herab. Der Hahn streicht ab gegen Morgen, gedeckt vom Tafelbam.

„Teufel! Ich rück' das Hüt'l —“

„No, was hab' i g'sagt?“

Jack steht vor mir mit selbstzufriedenem Lächeln.

„Der Tafelbam laßt halt soan her.“

„Weil noch Keiner gefalzt hat auf ihm,“ erwiderte ich ärgerlich.

„Do scho, net einmal grad.“

„Na dann halt einfach, weil er zu dicht ist, zu hoch. — Auf der andern Seite, wenn er sitzt, schief ich ihn ja.“

„Wenn er sitzt! Aber er sitzt halt nia auf der andern Seit'n —“

„Aber dafür kann doch der Tafelbam nig. Schwätz' doch kein Unsinn, Jack, Baum ist Baum.“

„Ja, wie kimmt's nachher, daß grad der der Tafelbam word'n is — wissen's das?“

Mein Uerger war verflogen, jetzt gefiel mir sein zäher Glaube.

„Weißt Du 's vielleicht?“

„Ja, i — i! Was so a g'moan'r Mensch denkt.“ —

„No, was denkst er denn nachher?“

„Denk'n! Von Denk'n kannst da net red'n, — bei der Sach' — da handelt si's grad um's g'spürn.“

„Und was spürst Du denn nachher unter dem Tafelbam?“

„Scho mehra, wie in der schönst'n Kirch'n. Das sag' i Dir glei.“ —

Ich schwieg und sah dem Jack in's Gesicht. Ein rothblonder Bart wallte ihm bis auf die Brust, die hellblauen Augen blickten zum Tafelbam empor. Der ganze Mensch stand wie aus Erz gegossen, auf 'einen Bergstock gestützt, im jungen Licht.



**Der Marine-Maler:** Seine Zukunft liegt auf dem Wasser. Zum Trinken nimmt er aber lieber Grog.

Ein junger Germane stand vor mir.

1800 Jahre! Armselige, und doch so hochmüthige Zeit, was hat dein berühmter Zahn denn zermalmt? — Den nicht!

Wodan sei Dank!

„Im Uebrigen finden sie es ebenso wenig der Größe der Himmlischen angemessen, Götter in Mauern zu bannen, als ein Bild von ihnen mit menschlichen Zügen zu verfertigen. Haine und alte Bäume machen sie zum Heiligthum und geben so Götternamen dem einsamen Wesen, das sie nur in der Anbetung kennen.“

Ich trat den Heimweg an, und schwor mir, nie mehr einen Hahn anzuspringen, der auf dem Tafelbam falzt.

**Ein Gemüthsmensch**

In einem Neste in der Nähe von Frankfurt a. M. kommt der Herr Pfarrer zur eben verwitweten Frau Meier, um sich Stoff zur Leichenrede zu holen. Nach den letzten Augenblicken ihres Mannes gefragt, erzählt sie schluchzend:

„Ach Gott, Herr Pfarrer, gestern Abend sagt mei Mann-selig uf einmal, Alte, sagt er, geh hol mer e Schöpp'sche Neppelwein, und wie ich's em gebracht hatt', hat er's gesoffe, dann hat er mir mit sei'm Bein-selig noch en letzte Tritt gewe, und dann is er nüwergange“ (hinübergegangen).

A. H. D.



**Der Caricaturist:** Kleidet sich wie ein Engländer, zeichnet wie ein Franzos und genirt sich überhaupt, daß er ein Deutscher ist.



**Der Jagd-Maler:** Aristokrat von Gewohnheiten. Waidgerechter Jäger. Züchtet Dackel. Malen thut er nicht.



J. R. Witzel (München)

### Strenge Erziehung

Leutnant: „Wo ist denn die Comtesse Mary?“

Gräfl. Erzieherin: „Die darf heute nicht ausgehen, weil sie letzte Nacht von einem Leutnant geträumt hat“



**Klinger in Wien**

Ein deutscher Meister hat ein Werk vollendet,  
Zwölf runde Jahre hat er dran gewendet,  
Von seiner tiefsten Seele rang sich's los  
Und Mü'h'n und Opfer waren schwer und groß;  
Ererbte Weisheit half ihm da nicht viel,  
Sie wies ihm keinen Pfad hinauf zum Ziel —  
Selbsherrlich drang er vor auf neuen Wegen,  
Begeisterung war seiner Arbeit Segen  
Und ließ den Flügeln seiner Seele Schwung  
Und seinen Händen seltsame Schöpfermacht.  
Sein ganzes Werk war stolze Zuldigung,  
Dem Künstlergeist dem Künstlergeist gebracht!  
Nun ist der letzte Hammerschlag gethan,  
Wir staunen scheu ein göttlich Bildniß an  
Und seh'n voll Andacht Deutschlands großen

Sohn,  
Den Meister Ludwig vom erhabnen Thron  
Mit Schöpferernst und Milde niedergrüßen  
Und Jovis Nar dem Gott der Kunst zu Füßen!  
Ein Wunderwerk, so majestätisch behr,  
So tief und herrlich, wie's in allen Landen —  
Wir dürfen's fühllich glauben! — nimmermehr  
Seit Buonarroti's Mosesbild entstanden! —  
Doch welch' ein Jubel lohnte auch die That!  
Er konnte sich der Ehren kaum erretten,  
Es tranken ihm bei schimmernden Banketten  
Der höchsten Würden Träger zu im Staat  
Und priesen ruhmvoll seine Kunst und ihn —  
Wie? Hör' ich recht? In Deutschland? —  
Nein, in Wien!

In Oestreich, nicht in unsern eignen Landen  
Ward Klinger's Kunst gefeiert und verstanden!  
Bei uns wird doch ein Künstler nicht geschätzt,  
Der Musikanten Feck auf Throne setzt  
Und alle Schranken achtlos überspringt,  
Auf neuen Wegen zu den Göttern dringt.  
Wer solches hier zu Land sich untersteht,  
Wird nicht gefeiert, nein! Der wird geschmäht!  
Und glänzt sein Werk auch noch so himmlisch

hell —  
Für unsre Großen gilt er als Rebell,  
Denn schrankenlos bewegt sich seine Kraft  
Und Kinnsteinunrath schilt man, was  
er schafft!  
Wie wird man ihm die Ehrenpflicht vertraun,  
Ein Fürstenbild in Marmor auszubau'n,  
Wie wird ein Klinger ebenbürtig sein  
Den Werner, Kossak oder Eberlein —  
Und will er Ruhm und Würdigung erleben,  
So muß er wohl in's Ausland sich begeben!  
Hermann

**Reichsbauchweh in Sicht?**

Es weht Diätenwind. Die Eiskruste um  
das Herz des Bundesrathes beginnt zu schmelzen,  
nicht aus Liebeshitz, sondern weil die Be-  
willigungsmaschine geölt werden muß, wenn sie  
nicht demnächst ganz stille stehen soll. — Aber  
wenn mich nicht ganz betrügt mein Sinn, so  
möchte man mit diesem nothgedrungenen Schmieröl  
eine tiefgreifende Reparatur der ganzen Ma-  
schine erkaufen. Man möchte die Altersgrenze  
für das aktive wie passive Wahlrecht hinauffeßen  
und dergleichen mehr. Mit einem Worte: ein  
Bischen Rückdampf!

Herr Bundesrath, nehmt Euch in Acht, laßt  
die Maschine in Ruh und Ordnung, gießt Del  
vom besten drauf, doch an das durch 35 Jahre  
Verfassungsfrieden erprobte Räderwerk rühret nicht!  
Volksentmündigung wollt Ihr? Denkt an  
Belgien!!  
G. H.

**Schüttelreim**

Du möchtest gerne dämpfen, Koerber,  
Und doch wird nur das Kämpfen derber!



In der Zolltarifkommission sagte Graf Posadowsky, „man solle in der ersten Lesung, die nur eine erste Skizze des zu schaffenden Bildwerks sei, nicht zu viel ändern; es bestehe doch die Möglichkeit, in der zweiten Lesung noch eine wundervolle Bildsäule herzustellen.“

Na, die Mitarbeiter Posadowskys werden durch Abnehmen auf der einen und Zuthun auf der anderen Seite schon dafür sorgen, daß etwas Feines zu Stande kommt!

**Der zollfreie Esel**

Die Zolltarifkommission beschloß am  
freitag für Esel, welche die Regierungsvorlage mit  
5 Mark Zoll belegen wollte, auf Antrag der So-  
zialdemokraten einstimmig Zollfreiheit.

Das war ein Votum! selten nur gegeben  
Ward solches je von unsres Volkes Boten  
In solcher Eintracht, selten nur ein Knoten  
So schnell gelöst ininigem Bestreben!

Man kann im Zweifel sein, ob noth zum Leben  
Dem Volk das Brod; die Schwarzen und die Rothten  
Bekämpfen wüthend sich in Wort und Notzen,  
Wieviel des Zolls man soll an Fleisch erheben.

So währt der Kampf seit Monden schon und Wochen,  
Was ward nicht pro und contra schon gesprochen,  
Geschrieben nicht von Kolmar bis nach Wesel —

Doch endlich wissen wir was unentbehrlich  
Dem Volk, ein einig Votum kündets ehrlich,  
Sei stolz mein Volk! Zollfrei bleibt Dir  
der — Esel!  
Quand même

**Noch ein jüdischer General!**

Schneidemühl, auch in de Provinz Pausen, den  
30. März 1902, 3e Austerlitz  
Geöhrtter Herr Rödaktöhr!  
Es ge't sogar e' jüdischen Genralfeldmar-  
schall.  
Kennen se nicht den alten Blumenthal?  
Der is sogar geworden Graf! Was sagen se nu?  
Man Josel Levi.

**Der neue Plutarch**

„Zast es g'lesen,“ sagte ein ehrsamere  
Münchner zu einem andern, „da hat scho  
wieder so a norddeutsche Schnauzn oan an  
dumma Bayern g'hoassen!“  
„Dumm san mer scho,“ brummte dieser,  
„daß wir dene 's guate Bier aufschickten und  
den neuen Plimpl saufen.“



**Chronik**

In Oesterreich, wo überhaupt  
Verboten mehr ist, als erlaubt,  
Verbot man auch den Kunstgenuß  
Von Buschens „Sanft Antonius,“  
Weil dort der Censor jederzeit  
Genau will, wie die Geistlichkeit.  
Da hat nun mancher brave Christ  
Mit Schmerzlichkeit das Buch vermist,  
Das er gehalten werth und lieb  
Aus Bosheit und aus Bildungstrieb. —  
Nun aber hat man über Nacht  
Den Sanft Antonius freigemacht  
Und lesen darf ihn jeder Mann  
In Oestreich, falls er lesen kann.  
Die Sache aber, die war so  
Mit unserm Sanft Antonio:  
Es kam des Schönerer Fraktion  
Mit einer Interpellation  
Zum Reichsrath und darinnen hieß es:  
Wie kann man nur ein Buch wie dieses  
Verbieten wollen durch Censur —  
Hier ist der Urtext, lest doch nur!  
Und Buschens Reime, feck und witzig,  
Mit allen Pointen, scharf und spitzig,  
Mit allen wohlgezielten Hieben,  
Die waren wörtlich abgeschrieben!  
Nun kann ein Jeder drüber lachen  
Und Niemand was dagegen machen;  
Denn: was in Parlamentsberichten  
Zu lesen ist, das darf mit nichten,  
Mag nun, wer will, vor Aerger spucken,  
Ein Mensch verbieten, abzudrucken!  
So wird der Sanft Antonius,  
Den Finsterlingen zum Verdruß  
Sogar noch amtlich, sozusagen,  
Verbreitet und in's Volk getragen!  
Das ist zu Buschens Wiegenfest  
Gewiß der beste Streich gewest.  
Und lieft in seiner stillen Klauen  
Den Spaß der Weise von Mechtshausen,  
Dann lacht er selber, glaub' ich fast —  
Haha — hihi! — sich einem Aft!

Herodot

**Kurzes Gespräch**

„Glauben Sie mir,“ betheuerte Witte, „bei  
unserer Freundschaft mit Frankreich sind nicht finan-  
zielle Erwägungen, sondern das Herz maß-  
gebend.“  
„Ach,“ seufzte Delcassé, „das Herz ist ja auch  
ein Pumperel.“

# Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelt kleiner Quantitäten von

# Dr. med. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei

## Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.



Nachstehend einige ärztliche Aeusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gerne gratis und franko zur Verfügung.

„Dr. Hommel's Haematogen hat mir ganz vorzügliche Dienste geleistet. Ich war bei meinem Alter von 65 Jahren durch die Anstrengungen des Dienstes sehr heruntergekommen und hatte den Appetit vollständig verloren. Ihr Haematogen hat mich aber (ohne nebenher etwas Anderes zu gebrauchen) wieder völlig auf die Beine gebracht.“  
(Sanitätsrat Dr. A. Nicolai, Greussen i. Thüringen.)

„Haematogen Hommel, aber auch nur dieses, wirkt bei Appetitlosigkeit wahre Wunder. Andere Präparate mit ähnlich klingenden Namen wurden wegen ihres schlechten Aethergeschmacks gar nicht genommen. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich mit Haematogen Hommel, das ich sehr oft verwendet habe, bei Blutarmut und deren Folgezuständen sowohl bei Kindern als auch Erwachsenen stets ausgezeichneten Erfolg hatte.“  
(Dr. med. Paul Wiczorek, Kreuzenort, Schlesien.)

„Dr. Hommel's Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei anämischen Wöchnerinnen und Tuberkulösen, sowie bei Neurasthenikern auf's Beste bewährt. In einem Falle von Neurasthenie war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen 2 Monaten um circa 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch weiterhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“  
(Dr. med. Mayer, München.)

„Ich bin ein begeisterter Verehrer von Haematogen Hommel. So was von appetitanregender Wirkung ist mir noch nicht vorgekommen. Mein 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-jähriges anämisch-rhachitisches Kind, dem Nahrung beizubringen ich mich Monate lang auf alle mögliche Weise vergeblich quälte, entwickelte von dem Moment an, wo ich mit Haematogen begann, einen wahren Wolfshunger. Natürlich bald gehörige Zunahme des Körpergewichts und besseres Aussehen.“  
(Dr. med. F. Grimm, Kinderarzt, Berlin.)

„Ueber Ihr Dr. Hommel's Haematogen muss ich Ihnen meine rückhaltlose Anerkennung aussprechen. Abgesehen von seiner zuverlässigen Wirkung bei Reconvalescenz, Scrofulen, Blutarmut und Bleichsucht habe ich in einigen Fällen von schwerem Nervenleiden (Chorea) durch bessere Ernährung des Nervensystems eclatanten Erfolg beobachtet.“  
(Dr. med. Boettger, Knappschaftsarzt, Helbra, Prov. Sachsen.)

„Mit Dr. med. Hommel's Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Scrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlag und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben war, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit und die Kräfte nahmen rasch zu.“  
(Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.)

„Haematogen Hommel verordne bereits seit 6 Jahren, immer mit bestem Erfolge, so dass ich in geeigneten Fällen stets mit grösstem Vertrauen zu demselben greife. — Ich erachte es als ein „Specificum“ bei allen Schwächezuständen im Kindesalter, gleichgültig ob primärer oder sekundärer Natur, immer konnte ich schon nach einer Woche eine ganz enorme Steigerung des Appetits constatiren, dann Weichen der blassen Gesichtsfarbe, Kräftigung der Musculatur mit entsprechender Gewichtszunahme. — Ich bin froh, ein Mittel zu besitzen, welches, ich kann sagen, niemals im Stiche lässt und werde ich auch stets in meiner Kinderpraxis dieses Mittel anderen Eisenpräparaten vorziehen.“  
(Dr. med. L. Blum, Krasna, Mähren.)

„Hommel's Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Bluthilfungs-Absicht der Aerzte und Laien zu statten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommel'schen Haematogens das Recht geben, was es in Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Anaemie, Rhachitis, Scrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmlungen, ist Hommel's Haematogen am Platze.“  
(Dr. med. A. Rahn, Krippen i. Sachsen.)

Herr Prof. Gebhard, Berlin, äussert sich in Veit's Handbuch der Gynaekologie in dem von ihm redigierten Abschnitte über „Amenorrhoe“ wie folgt: „Dasjenige Mittel, welches sich am besten gegen diese Constitutionsanomalie bewährt hat, das Eisen, ist gleichzeitig auch das beste Stärkungsmittel bei der durch Bleichsucht hervorgerufenen Amenorrhoe. Als eines der wirksamsten darf wohl das Hommel'sche Haematogen angesehen werden.“

„Mit besonderem Vergnügen kann ich berichten, dass Dr. med. Hommel's Haematogen sich ganz vorzüglich bewährte. Ich wendete es in einem Fall hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwässer nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit und nach 3 Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten, als auch Herzklopfen, Athemnot und rasches Ermüden verschwunden.“  
(Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.)

„Dr. Hommel's Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nerven-Stärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen auf's Wärmste empfehlen.“  
(Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.)

„Bei meinem sechsjährigen Kinde, welches nach Keuchhusten arg heruntergekommen war, hatte Dr. Hommel's Haematogen einen wirklich verblüffenden Erfolg. Der Appetit nahm stets zu. Das Kind sieht nach Gebrauch von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Flaschen blühend aus, die Gesichtsfarbe ist eine ausgezeichnete und die Gewichtszunahme eine starke. Nach diesem guten Erfolge wandte ich Ihr Haematogen in einigen Fällen, wie bei profusen Blutungen, Bleichsucht und überhaupt bei abgeschwächten Individuen an und hatte überall einen so guten Erfolg, wie bei keinem anderen Präparate.“  
(Dr. med. Maximilian Bett in Lemberg, Galizien.)

„Besonders möchte ich eines Falles erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zweimonatlichem Gebrauch von Hommel's Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“  
(Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen bei meinem eigenen 9-jährigen sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem andern derartigen Mittel.“  
(Dr. med. Ad. Hippel in München.)

„Ich habe Dr. med. Hommel's Haematogen bei meiner 15 Jahre alten Tochter angewendet und war von dem Erfolge freudig überrascht. Nach 14 Tagen war ihr blasses Aussehen auffallend gebessert und ihr darniederliegender Appetit vorzüglich geworden.“  
(Dr. med. Fay Marcus, Debreczin, Com. Hajdu, Ungarn.)

**Warnung vor Fälschung! Weder in Pillen noch in Pulverform noch mit Cacao gemischt, sondern nur in Flaschen mit eingepprägtem Namen ist Dr. Hommel's Haematogen echt.**

Nicolay & Co., { Hanau a. Main.  
Zürich.  
London, E. C., 36 & 36a, St. Andrew's Hill.

Vertretung für Nordamerika: Lehn & Fink, William Street 120, New-York.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

1. **BILLARD** -Fabrik v. F. **EINBECK** Frankfurt a. M.  
 Frankfurter Cataloge gratis.

\* Weibliche und männliche \*  
**Akt-Studien**  
 nach dem Leben einz. wirkl. künstl. Coll. Brill. Probe-collect. 100 Mignons u. 3 Cabinets M. 5.—. Illustr. Catalog geg. 20 Pfg. Marke.  
**Kunstverlag „MONACHIA“**  
 München, Comptoir u. Wohnung: Rothmundstr. 8.

VERKAUFS-AUSSTELLUNG  
 VON JUGEND-ORIGINALLEN  
 IM SALON NEUE KUNST (R. LACHMANSKI)  
 KÖNIGSBERG 1/PR., PARADEPLATZ 3  
 VOM 2. APRIL BIS 9. MAI 1902

**Humor des Auslandes**  
 Pastor (streng): Lizzie, Sie hatten gestern einen Soldaten in der Küche?  
 Köchin: Ja, Herr Pastor, meinen Bruder.  
 Pastor: Sie sagten doch, als ich Sie in's Haus nahm, Sie hätten keine Geschwister?  
 Köchin: Das hab' ich auch geglaubt, bis Sie in Ihrer letzten Sonntagspredigt verkündeten: wir seien alle Brüder und Schwestern.  
 (Fun)

**Haarausfall!** rationelle **Selbstbehandlung**  
 Soeben erschienen II. Aufl.: „Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“  
 Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr.  
**PETER HORN, Düren Rhld. J.**

**Continental**  
 PNEUMATIC

Bester Radreifen  
 Continental-Caoutchouc-u. Guttapercha-Compagnie  
 HANNOVER

Dem kleinen Bertie ist gelehrt worden, bei Tisch nie etwas zu verlangen; als er eines Tages einige Zeit übersehen wurde, fragte er ängstlich: „Liebe Mama, kommen die kleinen Buben, wenn sie verhungert sind, doch in den Himmel?“  
 (Answers)

Fünfte erweiterte Auflage soeben erschienen  
**Hohe imponirende Erscheinung**  
**hervorragende Körpergröße**  
 erreicht durch Steigerung des natürlichen Wachstums. Auf Grund der großartigen Erfolge des Professor Springer, Director des Laboratoriums der Pariser medic. Facultät, sowie eigenen Studiums dargestellt von Dr. med. F. Wohlmann und Dr. med. Roland.  
**Schneller Erfolg**

Preis des interessanten Buches Mf. 1.— (Marken).  
 Man bezieht direct vom **Medic. Verlag von Goethe, Dresden 63.**

**BUCHFÜHRUNG**  
 Verlangen Sie gratis Prospekt u. Probebrief.  
**F. Simon**  
 gerichtlichlicher Bücher-Revisor. Berlin O. 27.

**Stottern**  
 heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Vorstr. 20, 20jähr. Praxis. Prosp. gratis. Spr. 3-5.

**Für 1 1/2 Pfennig eine grosse Tasse**  
**„Wuk“**  
 dem neuen hervorragenden Extract für die Küche. Derselbe giebt aber auch allen Suppen, Gemüsen, Saucen reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist so enorm billig und ausgiebig, dass ihn selbst der kleinste Haushalt anwenden kann. Der Würz- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen à 25, 55, 90 Pf. überall zu haben. Vereingte Nöhretract-Werke Dresden 22.

**Vexir- u. Jux-Artikel**  
 Preisliste mit ca. 2.0 Abbildungen gratis und franco.  
**C. WIEDLING, München E, Kaufingerstr. 22.**

Schablon., Pausen, Vorlagen, Pinsel, Bürsten u. tämmtl. Bedarfsartikel.  
**Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.**

**„KUPFERBERG GOLD“**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Protector: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz des deutschen Reiches.

# Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

verbunden mit einer

Deutsch-Nationalen Kunst-Ausstellung.

Eröffnung am 1. Mai 1902.

Ausstellungs-Lotterie, 7 Hauptgewinne mit 135 000 Mk. baar. Insgesamt 500 000 Mk. Gewinne. Loos 1 Mk. Generalvertrieb: Ferd. Schäfer, Düsseldorf, Königsallee.

### Blüthenlese der „Jugend“

Im „Lindener Tagblatt“, Anzeigebblatt des kgl. Bezirksamtes Lindau, finden wir nachfolgende Erklärung:

„Die über den Metzger Bius Greinwald und die Stellnerin Karolina Krimig gemachte Neußerung, als hätten dieselben am vergangenen Charfreitag je einen Schilling in Essig und Del gegeben, welches aber thatsächlich nur ein Häring war, nehme ich hiemit als unwahr zurück.“

Lindenberg, den 2. April 1902

Anton Bucher, Strohhutarbeiter.“

Das „Echo de Paris“ berichtet aus Bukarest:

„Die Königin Draga, die beunruhigende Nachrichten über den Gesundheitszustand ihrer Mutter erhalten hat, ist nach Neuwied abgereist.“ — Braucht sich Carmen Sylva solche Verwechslungen gefallen zu lassen? —



April! April!  
Ich kann dich narren, wie ich will!  
Blisch, patisch! da hast du einen Ouh,  
Denn ich bin Meister Pluvius!  
„Ach prassel, rassel, nassel du  
Von oben her nur immerzu!  
Mir thust du nichts und meinem Kleid,  
Denn ich bin eine kluge Maid!  
Ja, sieh' nur her, du böser Knabe,  
Was ich in dem Packetchen habe!  
Die „Dalli“ ist's — komm' ich nach Haus,  
Schnell bringt sie alle Falten 'raus!“



„Dalli“, selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit. Keine Ofenluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Geringste Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Käuflich in allen grösseren Eisenwaarenhandlungen, jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellschaft, Dresden T.

### Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorf, Kopfflecken und macht jedes Haar schwer, lang und seideweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen „Lobacrin“ ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lobacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es gibt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralytisiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre, um diesen Mangel zu ersetzen.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Durch Lobacrin werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig, zu wissen, daß es ein Mittel giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Böpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lobacrin, mehrere Monate ausreißend, M. 5,00, 3 Flaschen M. 12,00, 6 Flaschen M. 20,00. Versand gegen Postnachnahme oder vorherige Geldsendung durch

F. Epstein in Dresden, Victoriastraße 5.

Billige Briefmarken  
Preislise gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

Alleinverkauf

Jul. Mandelbaum

München

Kaufingerstrasse 27.

### 3 Neuheiten

1. heizbarer Irrigator in 5 Minuten warmes Wasser compl. M. 3,50  
2. Bruchband ohne Feder, Prospect gratis u. franco. 3. Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit mit ostindischer Pflanzenfüllung und porösen Leinenbezug, bleibt stets kühl, für Nervöse unentbehrlich, Stück 6 u. 7 M.  
Alle Artikel der Branche, Wiederverkäufer hohen Rabatt, illustrierte Preisliste gratis und franco. Chirurgische Artikel und Bandagenfabrik.

Josef Maas & Co.

BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

### ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhaare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorherereinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlawerstr. 26.

### „Schlaf reform“

Ein Wunder der Technik und Eleganz sind  
Jaekel's Reform-Betten  
(keine unsolide Holzfüllung)

\*\*\* Versand franco über ganz Deutschland. \*\*\*  
Man fordere Illustrierte Preislisten Abth. II gratis und franco.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik  
BERLIN SW., Markgrafenstr. 20.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



# Fritz Schulze

kgl. bayer. Hoflieferant

Maximilianstr. 34-35 München Maximilianstr. 34-35

Loden- Cheviot- Homespun-	} Anzüge Havelocks Paletots Ulster Joppen	von M. 30.— an " " 24.— " " " 29.— " " " 29.— " " " 6.— "
---------------------------------	---	---

**Vollständige Touristen-Ausrüstung**  
für Herren und Damen.  
Moderne Pelerinen zu sehr billigen Preisen.

*Illustr. Preiscurant und Muster gratis und franco.*

**Zur gefl. Beachtung!**

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Fritz Erler (München).

Die Skizze „Alte Leuten“ in No. 16 der „Jugend“ ist von Elsbeth Meyer-Förster. In derselben Nummer findet sich ein Druckfehler: Im zweiten „Studentengebot“ auf S. 254 muss es heißen:  
Doch kannst Du sie nicht schaffend pflegen,  
So bring Dein Herz ihr doch entgegen!

---

Das Bildniß des **Grossherzogs Friedrich von Baden** auf der letzten Seite dieser Nummer wurde nach einer Lithographie des Meisters **Hans Choma** hergestellt.

Vorzugsdrucke hiervon zu 15 Mark und Volksausgabe zu 3 Mark., beide im Formate 54x46 cm., sind durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einfindung des Betrages direkt vom Verlage:  
**Kunstanstalt J. H. Pecht in Konstanz** zu beziehen.

*Wiesbaden. Saison das ganze Jahr.*  
*Weltbekannter Kur- & Badeort.*  
*Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.*

**Kleine Kinder,** welche mütterlicher Fürsorge entbehren müßten, finden liebevollste Aufnahme b. e. i. Kinderpflege u. Erziehung erfah. Dame. Bedingungen nach Uebereinkunft. — Offerten. sub. H. C. 1379 an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

**Photos.** Katalog mit Mustern 50 Pf. — **Agencia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).**

## Welterort MARIENBAD

BÖHMEN  
FREQUENZ 22000 CURGÄSTE.

DIE MARIENBADER MINERALWASSER-VERSENDUNG EMPFIEHLT ZU TRINKCUREN IM HAUSE:  
**STÄRKSTE GLAUBERSALZWASSER EUROPAS, STÄRKSTE REINE EISENWASSER**

Überaus wirksam bei Fett sucht, Fettharz, Fettleber, Nüch. Zuckerkrankh., Hämorrhoiden, Blutharml., bei Magenleberu. Darmkrankh., Frauenleiden, bei chron. Katarrh der Wirt u. Blase, bei Nieren- u. Blasenst. Zur Unterstützung der Cur. Marienbader Brunnenpastillen und Marienbader nat. Brunnensalz.

ZU HABEN IN ALLEN MINERALWASSERHANDLUNGEN U. APOTHEKEN ODER DIRECT DURCH DIE MINERALWASSER-VERSENDUNG MARIENBAD

BROCHUREN U. GEBRAUCHS-ANWEISUNG AUFVERLANGEN GRATIS UND FRANCO.

## BLICKENSERFER

Schreibmaschine

vereint bei einfachster und garantirt dauerhafter Construction in einer Maschine die Hauptvorteile aller Systeme. Sichtbare Schrift, auswechselbares Typenrad in allen Schriften und Sprachen. In wenigen Jahren 65000 Maschinen abgesetzt!

**Preis 175 und 225 Mk.**

Vorführung oder Probesendung bereitwilligst; Katalog franco. (D. R.-P. Nr. 53205, 59697, 64836, 70716, 81061.)

**Groyen & Richtmann**  
Mauritiussteinweg 84 und Hohestrasse 105, **Köln.**

Filiale Berlin,  
Kronenstrasse 68/69.



## Cäsar und Minka, Racehundezüchtere u. Handlung, Zahna (Preussen)



Lieferant Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russl., d. Grosssultans d. Türk. u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiirt m. gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

### Edelste Racehunde

**j. Genres (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhunde) v. gr. Ulmerdogg u. Berg-hund b. z. kl. Salon- u. Schosshündch.**

Der grosse illustrierte Preiscurant franco u. gratis. Des edlen Hundes Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten mit vielen Illustrationen, sauber gebunden u. ständiges Handbuch für jeden Jäger, Hundliebhaber und Züchter Mk. 6.—.

. . . . Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna . . . .

Salson: **Mai-Oktober. Bad Reichenhall**

Soolebad-, Molken- u. grösster deutscher klimatischer Kurort in den bayer. Alpen. Soole-, Mutterlaugen-, Moor- u. Latschen-Bäder; Milch, Kefir, Ziegenmolke, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen; grösste pneumat. Kammern, Inhalationen aller Art, Gradirwerke, Soolefontaine, Terrainkuren nach Prof. Oertel, Kaltwasserheilanstalten u. Heilgymnastik. Beste hygienische Allgemeinbedingungen durch Hochquellenleitung, Canalisation und Desinfection. Neugebautes Kurhaus, enthaltend sehr grosse Concert- u. Lesesäle, ausgedehnte Parkanlagen m. gedeckten Wandelbahnen, Croquet- und Lawn-Tennis-Plätzen; nahe Nadelwälder und wohlgepflegte Kurwege — 24 km — nach allen Richtungen u. Steigungsverhältnissen. Tägliche Concerte, Theater; Bahn, Telegraph, Telephon. Ausführliche Prospekte kostenfrei durch die Bureaux v. **Rudolf Mosse u. das K. Bad-Commissariat.**

## GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

# ODONTA

unübertroffenes MUNDWASSER  
**F. WOLFF & SOHN**  
KARLSRUHE

ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN-&FRISEUR-GESCHÄFTEN

# VAN HOUTEN'S CACAO

sollte Jeder als tägliches Getränk an Stelle von Kaffee und Thee geniessen, welcher seine Nerven schonen und Körper und Geist rege und gesund erhalten will.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Brennabor

Das beste Rad der Welt!

Wunderbar leichter Lauf, selbst auf schlechten Strassen. Unbegrenzte Dauerhaftigkeit. Vornehmstes Aussehen. Sauberste Arbeit. Cataloge postfrei. Alleinige Fabrikanten: Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

R.P.



Künstlerische Festgeschenke

Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“ München Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstecher-Kabinet, v. d. kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. H. erworben.

„Liliput!“ Zusammenlegbares Taschen-Stereoskop (ges. gesch.) mit 25 Stereoskop-Photographien zusammen in Briefform versandt. Ueberraschende Neuheit —

Wunderbare Wirkung! Bester Ersatz für theuere Apparate! Hochelegante Ausstattung, mit scharf. Linsen, bequem in der Brieftasche zu tragen.

Colossale Auswahl von Ansichten aus aller Welt, Genrebilder in Serien! Preis des Stereoskops mit 25 Bildern für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn nur M. 3.— (Brfm.) franco; f. das Ausland, recommandirt, (keine Zollrevision!) M. 4.—

Photos! Internat. Frauen-Schönheiten! Cabinets, Visites, Mignons, Miniaturen. ff. Probesend.: 100 Muster M. 1.50 (Brfm.) franco.

DALM Verlag, Charlottenburg 4 x.

WALLERSTEIN'S

## Fortschritt-Stiefel.

Patentamtlich eingetr. Waarenzeichen.

Solid, leicht. elegant.

Neueste in- & ausländische Façons.

### Fabrikat allerersten Ranges.

Alleiniger Fabrikant: Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.

In besseren Schuhgeschäften erhältlich, evtl. nächste Bezugsquelle durch den Fabrikanten zu erfahren.

Insertat ges. gesch.

### Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Bitterkeit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wüthefolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Zitaten und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.

Weltruf haben die Photograph. Apparate von **EMIL WÜNSCHE** Special Versandhaus für **BERLIN W. S.** Amateurphotographie Charlott Str 50/51 Ecke Französischer Str. Event. Theilzahlungen. \* Prachtkatalog gratis.



Hervorragendes Kräftigungsmittel

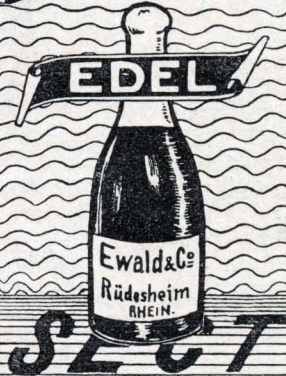


Eisen-Somatose (Somatose mit 2% Eisen in organ. Bindung) ärztl. empfohlen bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

### Bad Ems

Illustrierte Beschreibung v. Ems u. Umgeb. Wohnungs- und Pensionsverhältnisse gratis d. Kurhaus Schloss Langenau.

# EWALD



Herren!

### Salaperlen

(Salacetolsantelöl) Salacetol 0.09 Ol. Santali ostind. 0.21 heisst das neueste, unübertroffene Mittel bei

### Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden) Pro Flacon 50 Caps. M. 3.— Keine Injection! Ohne Beschwerden. Bequem sicher wirkend. Zu haben in allen Apotheken, wo nicht, direct durch

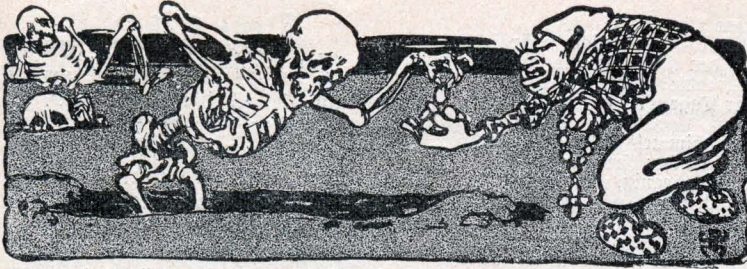
Witte's Apotheke, Berlin W. Potsdamerstrasse 89.

Telefon 6788

**PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN**

Telefon 6788

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



**Heilkräftiges Marterl,**

um Maustodte wiederum lebendig zu beten,

Von Kassian Kluibenschedl, Tuitelmaler

Plagt einen Sicht, Delirium, Zühneraugen oder eine andere Krankheit,  
 Braucht's keinen Doktor mehr; es lassen sich einfach gesund  
 beten die Leut'!  
 Schuhplatteln lernt, wer noch vor einer Stund' auf Krücken  
 gehatst ist elendig,  
 Aber einen Maustodten haben sie bis anhero doch nicht gebetet  
 Lebendig!  
 Zerbei, ihr gläubigen Seelen, und vernehmet mit Andacht das  
 nachfolgende Sprüchlein,  
 Durch dessen Zauber sich jeder längst Verblühene wieder erheben  
 kann aus seinem Todtentrüchlein,  
 Um zu einer neuen irdischen Pilgerschaft umzuschwollen  
 den Wanderranzen  
 Und noch einmal in dieses Jammerthales Narrenthum mitzutanzten:  
 „Du allhier seit fünfzig Jahren moderndes mürbes Knocheng'rüst,  
 Beherzige endlich, daß du im Grunde gar nicht gestorben bist!  
 Was immer du warst, Kriegersmann, Pfaff, Leutschinder oder  
 Saufbruder,  
 Höre auf dieses heilkräftige Gebetlein und benimm dich danach,  
 du faules Luder!  
 Wie kannst du es wagen, dich ein halbes Jahrhundert unter dem  
 grünen Rasen

In aller Bequemlichkeit todt zu stellen, du Ausbund von allen  
 trägen Nasen!  
 Todt willst du sein? — Der Herrgott wird dich für dein  
 Simulantenthum strafen!  
 Wahrscheinlich hast du deinen letzten Kaufsch noch nicht gehdrig  
 ausgeschlafen!  
 Komm' hervor, mein lieber Christ, und thu' dich nicht länger geniren,  
 Oder sollen wir dir vielleicht deine Knochen einzeln nummeriren?  
 Weil du selber zu faul bist, dir sie sorgsam zusammen zu klauen!  
 Untersteh' dich nicht, uns durch deine Halsstarrigkeit den gerechten  
 Lohn für unsere Gebete zu rauben!  
 Hundert Reichsmark und als Trinkgeld ad libitum etliche Pfennig  
 Ist für so eine Auferweckung nach fünfzig Jahren wahrhaft  
 nicht zu wenig.  
 Drum aufstehen und zahlen! Denn faule Kunden haben wir  
 gewaltig dick!  
 Die versilbern wir in einem solchen Fall sofort an eine Spodiumfabrik.  
 Vor unsern Gebeten weicht innerhalb der kürzesten Frist selbst  
 die ewigste Ruah' —  
 Exsurgant, carissime frater, ossa tua!“

**Kunst-Nachricht**

Die Direktion des Berliner „Bunten Brettl“, das leider immer noch  
 den Namen Villencron im Wappen führen darf, hat als den neuesten Con-  
 ferencier den ehemaligen Rechtsanwält Fritz Friedmann gewonnen. Er  
 redete drei Viertelstunden lang unter dem Beifall seiner Freunde von den  
 sittlichen Vorurtheilen unserer Gesellschaft, von Schiller und dem  
 Liberalismus und vom Evangelium allgemeiner Menschenliebe.  
 Schade, daß der „olle ehrliche Seemann“ schon todt und somit  
 für's „Bunte Brettl“ nicht mehr zu haben ist! Vielleicht lassen sich aber die  
 Herren Sternberg und Heinze dazu bewegen, ihre Talente in den Dienst  
 der guten Sache zu stellen!  
**Si.**

**Aus der „Camera obscura“**

Wie wir hören, hatten während der weiteren Beratungen über das  
 Schuldotationsgesetz mehrere mit starken Gläsern gegnete Zentrums-  
 abgeordnete, wie z. B. Dr. von Daller, Ferrücken in Gebrauch genommen,  
 um die Ausstrahlung zu vielen Lichtes zu verhindern.

**Photogr. Naturaufnahmen**  
 männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendgn. 5-10 Mk. u höher.  
**Kunstverlag Bloch Wien,**  
 Kohlmarkt 8 J.  
 Katalog für 50 Pf. franco.



**Katalog**, reich illustriert, über  
 Rechtspflege des Mittelalters, Inquisition, Hexen-  
 prozesse, Flagellantismus, Strafen  
 etc. versend. geg. 50 Pf. i. Briefm. franco  
**H. R. Dohrn, Dresden 10.**

Man verlange Preisliste  
**FANTER SECT**  
 I. Rang  
**FANTER & CO. HOCHHEIM A. M.**

**Heirathsgelegenheit**  
 Ein gutsituirter Junggehilfe in den besten Jahren und von angenehmem Heuheren sucht a. d. n. m. ungew. W. eine dito lebensgefährtin aus gelunder Familie. Sie muß den ganzen **Wilhelm Busch** auswendig können und inwendig haben. Andere Vermittler ausgeschlossen.  
 Offerten a. d. Münchner „Jugend“ unter Chiffre „**Willem**“.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen  
**HERREN**  
 sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „**Gassen'sche Erfindung**“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.  
**PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.**

**Dr. Emmerich's Heilanstalt**  
 für Nervenranke. B.-Baden. Gegr. 1890.  
**Gänzl. beschwerdenfr. Morphin- etc. Entziehung.**  
 Sofortiger, absolut gefahrloser Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung. Sofortiger Fortfall von Morphin und Spritze. Dauer der ohne Verlangen nach Morphin und ganz ohne Beschwerden verlaufenden Kur etwa 4 Wochen. Ausführl. Prospect u. Abhandlungen kostenlos. (Geistesranke ausgeschlossen).  
 Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** **2 Aerzte.**

Nur erstklassige Systeme.  
 u. sämmtl. Zubehör  
**Photogr. Apparate**  
 gegen geringe Monatsraten.  
 Kataloge gratis und frei.  
**BIAL & FREUND in Breslau II.**

**Gicht**  
 Jul. Schrader's  
**Likör-Patronen.**  
 Prospekt gratis franko.  
 Jul. Schrader in Feuerbach - Stuttgart.

**Bad Salzschlirf** Bonifacius-Brunnen  
**Rheumatismus, Steinleiden.**  
 Prospector, ein Heft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die **Bade-Verwaltung.**  
**Herren**  
 nehmen zur Kräftigung  
**Yumbehoa-Elixir**  
 Vorrätig à Fl. 3 Mk. in der **MOHREN-APOTHEKE Regensburg.**

Die Generalvertretung für Deutschland  
 einer **allerersten** Bordeaux- und Cognacfirma sucht für **München** und andern Plätzen tüchtige Vertreter.  
 Verkehr mit Casinos, Hotels, Privaten. Guter Erfolg sicher. Off. u. F. U. 333 an die Exp. der „Jugend“ zu München.

10s 10s  
**Oetker's**  
**Back-Pulver**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

### Ein Besuch bei Graf Pückler in Klein-Hirne

Ich durcheilte das idyllische Dörfchen Klein-Hirne und bald befand ich mich vor dem Besitztum des Gefürchteten. — Ein kleines Vorgärtchen trennt das gräßliche Haus von der Straße. Die ziemlich hohe Gartenmauer war zu meinem Erstaunen in der liberalsten Weise mit spitzen Gläserben belegt, während eine Anzahl Aufschriften den Charakter



des Besitzers illustrierten. Auf mein Läuten antwortete ein nicht gerade sehr ermunterndes Hundebellen.

Gleich darauf öffnete sich ein kleines Schiebefenster an der Gartenpforte und nun folgte nachstehendes Examen:

„Wer draußen?“ — „Gut Deutsch!“  
„Name?“ — „Reinhold Treuberg.“  
„Beruf?“ — „Journalist.“ (Ein verdächtiges Knurren erklang.)  
„Berliner Tageblatt, was?“ — „Nein, im Gegenteil.“

„Wossische vielleicht?“ — „Auch nicht.“  
„Gut, dann wenden Sie Ihr Gesicht einen Augenblick nach der Seite.“  
Ich that es.

„Gehen Sie eine kleine Strecke, so daß ich Beine und Füße sehen kann.“  
Ich that es gleichfalls.

„Barole?“ fragte es jetzt mit lauter Stimme.  
Ich atmete erleichtert auf, denn darauf hatte ich gewartet.

„Heil — heilö — wader,“ brüllte ich mit aller Kraft meiner Lunge in die Klappe hinein.

„Heil — heilö — wader,“ brüllte es zurück.  
Durch die Schiebethüre fuhr eine kräftige, schwielige Hand, welche ich ergriff und aus Leibeskraften schüttelte.



Das Examen war beendet.  
„Ihr habt mich weidlich schwitzen lassen,“ lachte ich dem gefürchteten Grafen beim Eintritt entgegen.

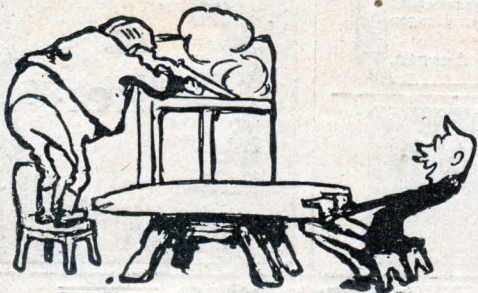
„Ja, ganz recht, Ihr Profil hat mir anfangs nicht recht gefallen, aber Füße und Gangart sind ja ziemlich unverdächtig. Sie glauben nicht, wie schwer es öfters fällt, die Gutgesinnten von den Söhnen des Teufels zu unterscheiden.“ —

„Frida!“ rief der Graf einer im Garten beschäftigten alten Magd zu, „Frida, rüste ein Mahl für deutsche Männer.“ —

Bald saßen wir in dem gemütlichen Wohnzimmer und plauderten über „Ritualmorde“ u. dgl. Plötzlich ertönte von der Straße her ein Geräusch, welches meinen Wirth in höchstem Maasze zu interessieren schien. —

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick,“ sagte er freundlich, griff nach einer über dem Sopha hängenden Doppelflinte und bestieg den vor dem Fenster befindlichen Stuhl, so daß er das freie Feld überblicken konnte. —

Einen Augenblick spähte er hinaus, dann riß er den Stutzen an die Schulter, und ein Schuß donnerte zu meinem Entsetzen los, daß die Fenster klirrten. — —



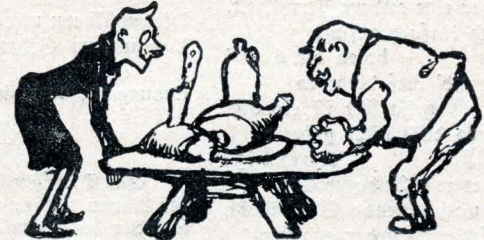
Ich zitterte am ganzen Körper.  
„Meine Hand ist leider Gottes nicht mehr so sicher wie früher,“ jagte der Graf lächelnd, indem er sich wieder zu mir wandte, „aber einer hat's doch abgekriegt, ein paar Tage wird er wohl schlecht sitzen können.“ —

„Aber wer denn, um Himmelswillen?“ unterbrach ich ihn in höchster seelischer Erregung. —

„Die Gerichtsdienere aus Megnit, welche mir den Haftbefehl überbringen sollen.“

„Mir wurde doch etwas unbehaglich zu Muthe und ich folgte mit einigem Widerstreben der Einladung zum Frühstück, welches Frida inzwischen aufgetragen hatte. —

Es berührte mich nach eben erwähntem Vorgange recht sonderbar, als sich der Graf mit voller Andacht nun zum Tischgebet anschickte. Er sprach allerdings nur einige Worte, welche sein gesamtes Glaubensbekenntnis zu enthalten schienen. „Unser täglich Brod gib uns heute und erlöse uns von dem Uebel.“ —



Alsdann griffen wir wacker zu.  
„Ja, mein Lieber,“ begann jetzt wieder mein Gastgeber, „uns ist kaum mehr zu helfen, wir steuern mit Niesenschriften der Dynastie ‚Cohn des Ersten‘ entgegen.“ —

„Schaudervoll, höchst schaudervoll,“ stöhnte ich.  
„Diese Kerle stecken natürlich mit den Anarchisten und Sozialisten unter einer Decke und warten nur auf die erste beste Gelegenheit, das Germanen-Reich umzuschmeißen. Singer ist bereits zum Generalissimus für diesen Fall erwählt und nimmt heimlich Reitsstunden im Hippodrom — — —“



„halt, da sind die Kerle wieder!“ unterbrach sich der Graf und griff nach dem Gewehr.

Ich wartete den zweiten Schuß nicht mehr ab, rief ein kräftiges „Heil, heilö, wader“ und stürzte zur Thüre hinaus.

### Klagelied

Ich, der alte Bittermeier,  
Stimme auch mal meine Leier —  
Vieles gibt's, was mir nicht paßt,  
Ja geradezu verhaßt!  
Beispielsweis thut oft betheuern  
Rom Zufriedenheit mit Bayern —  
Tönt K a m p o l l a s Lobesstimm',  
Muß es stehn bei uns sehr schlimm.  
Und es darf, ich hör't's mit Beben,  
Keine Hauptmannstraße geben,  
Weil der nur ein Zwiwist  
Und kein Zollerndichter ist.

Doch dem Lieber, welcher grollte  
Tief dem neuen Reich, dem wollte  
Hohe Stellen geben man —  
Gottseidank, er nahm's nicht an!  
All das stimmt herb und bitter  
Mich und meine Leierzither!  
Ach, ich wüßte noch viel mehr —  
Nächstens wieder mal die Ehr!

### Mene Tekel

(Zur belgischen Revolution)

Das Maß ist voll, die Wage sinkt.  
Gefündigt ist genug am Volke.  
Der Richter bricht den Stab und winkt,  
Und krachend birst die dunkle Wolke.  
O seht, wie in der Stadt des Bel  
Die Feuerschrift am Firmamente!  
Doch ach! Wo ist der Daniel,  
Der ihre Zeichen deuten könnte?

Was kümmert Euch des Volkes Noth  
Ihr pfründenreichen Kuttenträger?  
Ihr gebt ihm Steine nur statt Brot  
Und heßt es wie das Wild der Jäger.  
Ein Wunder nur, daß gar so spät  
Die Plebs von Euch das Hassen lernte!  
Schon Christus spricht: Wer Wind gesät,  
Dem wird der Sturm als süßre Ernte.

O denkt an Spanien zurück,  
Wo alle Lüfte Frieden hauchten!  
Dort wohnte still das Völkerglück,  
Bis Eure Scheiterhaufen rauchten.  
Zu Gottes Ehr! Zu Gottes Ruhm!  
Und zu der Kirche Nachtgelüsten!  
Mir graut vor solchem Christenthum,  
Das Paradiese macht zu Wüsten.

Und Ihr, die Ihr die Freiheit preist,  
Ihr Herrn der Schlotte und der Gruben,  
Verleugnet nicht den heil'gen Geist,  
Dient nicht als Schergen jenen Buben!  
Und ist's auch nur ein Arbeitsknecht:  
Er bindet Euch die goldnen Garben,  
Und, wißt, er kämpft für's gleiche Recht,  
Für das einst Eure Väter starben!

Doch wehe, weh! Sie hören nicht.  
Belsazar und die Seinen lachen.  
Da läßt der Herr das Weltgericht  
Mit allen seinen Donnern krachen.  
Ja, Bliz auf Bliz! Und Schlag auf Schlag!  
Es dämmert unter Donnergrollen  
Aus schwarzer Nacht der rothe Tag.  
Sie fühlen, die nicht hören wollen!

Edgar Steiger

### Bismarck-Anekdoten

In seinen soeben erschienenen „Tagebuchblättern“ gibt Moriz Busch eine Anekdote wieder, die Bismarck über Goethe gemacht haben soll. Er erzählt: Freitag beim Frühstück fragte mich der Fürst: „Sie, Busch, was halten Sie von Goethes Trauerpielen und Dramen überhaupt?“ Ich erwiderte, er wäre weniger Dramatiker als Lyriker, aber der Faust wäre, abgesehen vom 2. Theil, doch ganz wundervoll. „Ja,“ sagte er, „gewiß. Auch der ‚Götz‘ ebenfalls. Aber Egmont, der Mann in der Stella, Razzo und die anderen mit ihrer Hauptperson sind doch lauter Weichlinge, schwache, weichliche, sentimentale Menschen, keine Männer, wie bei Shakespeare, immer er selber, der auch was Weibliches hatte und nur den Weibern nachfühlen und sie gut darstellen konnte.“

Wir haben uns bestrebt, noch andere derartige „Anekdoten“ aufzuspüren, und sind in der Lage, heute die nachfolgende, mindestens ebenso wahre wie die oben mitgetheilte, zum Besten geben zu können.

Eines Tages (Samstag) fragte Bismarck 5 Minuten nach 1/2 11 Uhr Vormittags (er hatte eben die gelben Pantoffel angezogen), auf dem Divan ruhend, mit nach Norden gefehrten Augensternen seinen Gesellschaftler: „Sie, Moriz, was halten Sie von Homers Schreibweise überhaupt?“

Busch erwiderte, er (Homer) sei mehr Epiker als Lyriker, aber die Ilias sei, abgesehen von der Odyssee, doch ganz wundervoll.

„Ja,“ erwiderte Bismarck, „das ist gewiß. Aber finden Sie nicht, daß der ganze trojanische Krieg vom preußischen Standpunkt aus eigentlich überflüssig war?“

Busch stimmte bei, worauf sich der Kanzler selbstbewußt zurücklehnte und ausspuckte. Trara.





**Wenzel Göttliches** — Relief für das Giebelfeld einer tschechischen Ruhmeshalle

(In einer am 6. April in Prag gehaltenen Rede sagte der Abg. Herold unter stürmischem Beifall der Versammlung folgendes: „Kulturell steht das tschechische Volk heute so hoch, daß die ganze Welt vor ihm den Hut lüftet und daß unsere deutschen Landsleute es auch in 100 Jahren noch nicht erreicht haben werden.“)

**Fräulein oder Frau?**

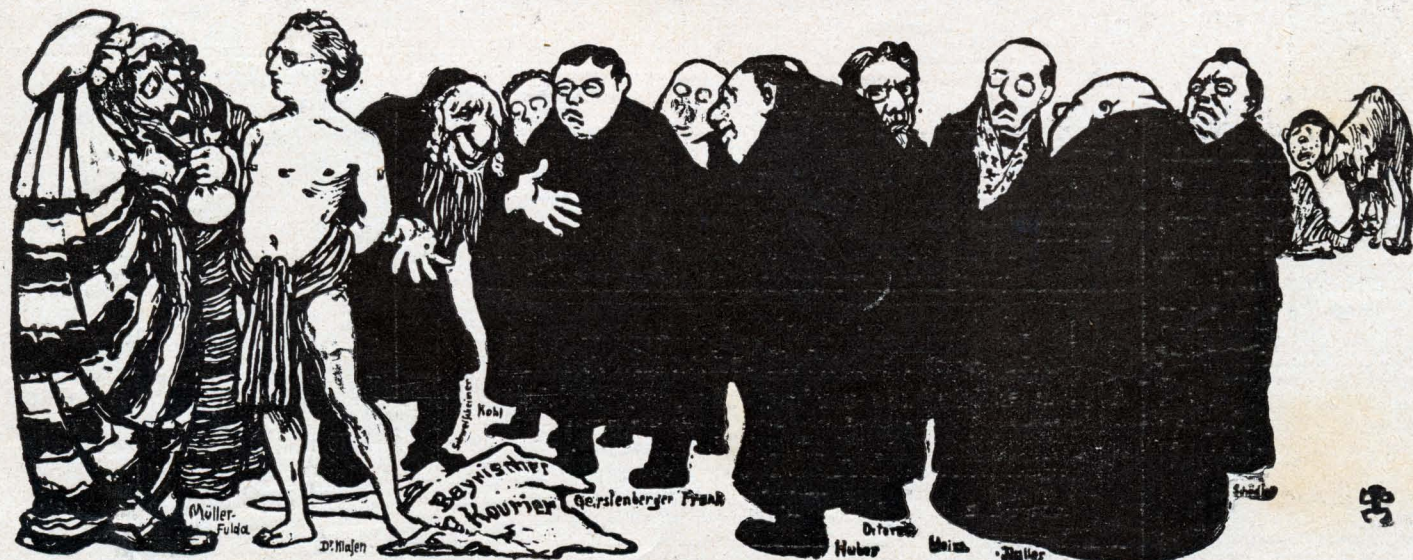
Im Verein „Frauenbildung und Frauenstudium“ in Berlin hat Frä. Dr. jur. Marie Raschke verlangt, alle weiblichen Wesen sollten, auch wenn sie eines Mannes bar sind, Frau genannt werden, weil die Bezeichnung Fräulein der Würde und Stellung eines geschlechtsreifen und zu denkender Selbstständigkeit herangewachsenen weiblichen Wesens nicht entspräche.

Das Weib — der Weise siehts mit Anerkennung! —  
Emancipirt sich mächtig, Schritt um Schritt:  
Nun kämpft es auch um bessere Benennung  
Und ich, wahrhaftig, ich kämpfe mit!  
Die allerdümmsten, achtzehnjähr'gen Dinger,  
Man nennt sie Frauen, sind sie nur vermählt!  
Das reifste Weib, hat's keinen Ring am Finger,  
Wird quasi nur als Backfisch mitgezählt!  
Sie hätte längst, die Gattung zu erhalten,  
— Ach Gott, wie gern! — Das Ihrige gethan,

Doch weil's ihr ohne eines Mannes Walten  
Nicht möglich — spricht man sie als Neutrum an!  
Und ob sie noch so stattlich und junonisch,  
Und weder klein, noch jung ist, noch naiv —  
Man gönnt ihr doch — es klingt schon fast ironisch! —  
Vom Worte Frau nur das Diminutiv!  
Und kommt sie peu à peu so in die Gegend,  
Wo man sein Alter nimmer gern gesteht,  
So ist es doch für Manche schmerzzerregend,  
Wenn sie als Fräulein sich der Welt verrät!  
Muß sie des Ehstands holdes Glück vermissen,  
So ist an sich das schon Malheur genug —  
Was braucht es dann ein jeder Mensch zu wissen,  
Daß um ihr Jawort nie ein Mannsbild frug?  
Doch doppelt ist der Fall für Jene bitter, —  
Da hilft nun einmal keine Brüderie! —  
Die ledig sind und dennoch aber Mütter —  
Paßt wohl der Titel Fräulein auch für die?  
Ein Fräulein, das gesegnet ist mit Kindern,  
Wird von der Welt behandelt hart und rauh!

Und, ach, so einfach wär ihr Loos zu lindern,  
Gewährte man ihr blos den Namen: Frau!  
Oft muß ich mir empört die Frage stellen:  
Wie wärest Du, o Männervolk, pikirt,  
Wär's Mode, daß man alle Junggefellern  
Als Männchen blos und Herrlein titulirt!?  
Ihr wäret alle schnell der Ueberzeugung:  
Wenn Einer seine Steuern zahlen kann,  
Der heißt auch ohne eheliche Neigung  
Mit Fug und Recht nicht Männlein, sondern Mann!  
Da lob ich mir den Herrn Franzosen immer,  
Er ist halt doch von viel galanter'm Stamm!  
Und sagt zum ausgewach'nen Frauenzimmer  
Ob's jung, ob alt, mit Artigkeit: madame!  
Drum folg ihm, Deutscher, auch in dem Kapitel,  
Der Du doch sonst so gern sein Schüler bist,  
Und gib auch in Beziehung auf den Titel  
Dem Weibe künftig, was des Weibes ist!

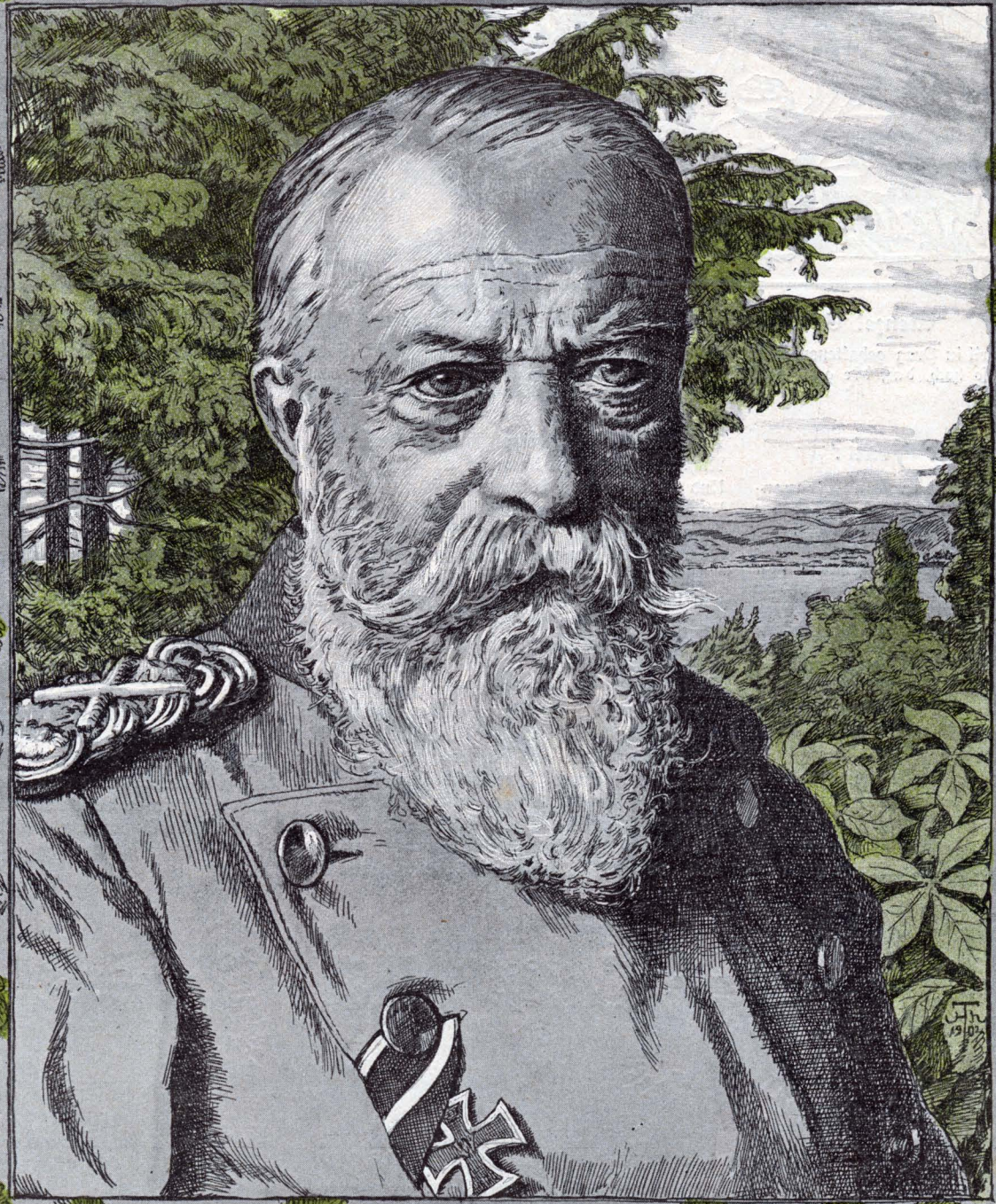
**Biedermeier mit et**



**Josef wird von seinen Brüdern verkauft**

Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was hilft es uns, wenn wir unsern Bruder umbringen? Es ist besser, wir verkaufen ihn! Und sie zogen ihm sein Gewand aus und verkauften ihn für 20 Silberlinge.

(Ein Centrumsconsortium, dem der Münchner Banquier Schweißheimer als Vertrauensmann und Vermittler assistierte, brachte durch Aufkauf der Manzaktien den ihm unbequemen „Bayrischen Kurier“ in seinen Besitz. Da es aber allein zu dieser Finanzaktion nicht reich genug war, gewann es hiefür noch den preußischen Centrumsabg. Müller-Fulda und dessen Bruder Müller-Wiesbaden. Der bisherige Redakteur Dr. Clasen wurde nach gelungenem Coup sofort entlassen.)



*Friedrich*

Im Glauben keine Scheidewand,  
Ein sittig Volk in Bildung frei,  
Geeint durch der Verfassung Band,  
Dem Kaiser und dem Reiche treu,

Familienglück in jedem Haus,  
Des Lebens Mühn von Kunst verklärt —  
Und droht der Feind mit blutigem Strauß,  
Ein deutsches Heer, ein siegreich Schwert:

So war sein fürstlich Ideal!  
Und wie er treu ihm nachgestrebt,  
Weiß jeder, der des Zweifels Qual,  
Des Siegs Gewißheit mit erlebt.

Schon reißt die Saat, die er gestreut,  
Und sein Geschlecht, das er erzog,  
Ruft jubelnd einstmals wie wir heut:  
Dank, Friedrich, Badens Großherzog!

Josef Victor v. Scheffel